

Hadamarer Anzeiger

(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 4

Sonntag den 28. Januar 1917.

19. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage u. kostet pro Vierteljahr für Stadtkonumenten 1 Mk. incl. Bringerlohn. Postkonumenten vierteljährlich 1 Mk. exkl. Postzuschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörtter, Hadamar.

Dem Kaiser!

(Zum 27. Januar.)

Erhabener Kaiser, niemals in den Tagen
Der langen, mühevollen Herrscherzeit
Hat so das Volkes Herz für Dich geschlagen
Wie jetzt im unehelichen Daseinsstreit.
Die Größe der Gefahr hat Dich so groß gefunden,
Daß jeder Zwiespalt schnell im Volk verblich.
Ein Band hält alle Deutschen fest umwunden:
Wir lieben Dich!

Was Du in treuem Friedenswerk geschaffen,
Jetzt künden's leuchtend sich vor aller Welt:
Der Feinde Reid trifft auf ein Volk in Waffen,
Das freudig sich zu seinem Fürsten stellt.
Bewundernd schau'n wir auf zu Deinem Throne,
Der einem Friedensstempel lange glück.
Jetzt trägtst Du auch die hohe Heldenkronen:
Wir preisen Dich!

Den größten Deiner Ahnen an die Seite
Gleichbürtig trittst Du, groß in Tat und Wort.
Begeistert ruf' Dein Ruf zu tapferem Streite
Dein ganzes Volk zum Heldentum fort:
Führt uns zum Sieg hinan! Gott der Allmacht'ge hütet
Dein Leben uns, der Feinde Ring durchbricht!
Rehr' ruhmvoll heim, Du Fürst voll Kraft u. Güte.
Wir segnen Dich!

Friedrich W. Fuchs.

In Kaisers Geburtstag.

Zum dritten Male begeht das Deutsche Volk
den Geburtstag seines Kaisers unter den Eindrücken
eines Weltkrieges, wie ihn die Geschichte bis-
her nicht gekannt hat!

An Stelle von Paraden, feierlichen Aufzügen
glänzenden Festvorstellungen und Solatafeln hel-
denmütige Truppen in übermenschlichem Kampfe
gegen eine Welt von Feinden; und in der Hei-
mat stille, ernste Arbeit, fester unbeflegbarer Wille
durchzuhalten.

Ein Waldquartier.

Erlebnisse inmitten der feindlichen Linien.

Von W. Kabel.

4. Nachdruck verboten.

Wieder sträubten sich seine Rückenhaare hoch
empor, aber er knurrte nicht.

Nur an der Leine zerrte er und zog er nun
mit aller Kraft seiner drei unverletzten Beine.

Er wollte durchaus näher an den Rand der
Schlucht heran, gerade dorthin, wo eine vom
Sturm vor langer Zeit halb entwurzelte Eiche
weit über den hier sehr schroffen Abhang hin-
überhing.

Und Makull ließ ihm den Willen. Er war
neugierig, was des klugen Tieres Argwohn er-
regt haben könnte.

Jetzt standen sie ganz dicht an der steilen Wand
in deren Spalten hier und da Tannen und Kie-
fernstämme wuchsen.

Sowohl Hektor, wie auch sein Herr, reckten
sich weit vorbeugend, die Hälse lang.

Aber die Kluft der Nadelbäume war zu
dicht, um sie mit den Blicken durchdringen zu
können.

Echließlich wagte der junge Student es, den
beinahe, wagrecht liegenden Stamm der Eiche
zu betreten. Vorsicht! tastete er sich Schritt für
Schritt weiter. Und dann wandte er sich rück-
wärts der Felswand zu.

Ein frohes Leuchten gleichzeitig mit einem
schreckhaften Zusammensucken über sein frisches
Gesicht.

An der Spitze des Heeres, bald im Westen,
bald im Osten, immer aber im Brennpunkt der
Entscheidungen, dem gesamten Volk ein Vorbild
an höchstem Verantwortlichkeitsgefühl und unbeug-
samer Willenskraft, ein Herrscher, der in Kampf
und Sieg blieb, was er immer war und immer
sein wollte. Der Friedensfürst, der Held des deut-
schen Gewissens! Das Beste, was ein Gewalti-
ger der Erde sein kann!

Nicht der Donner der Geschütze konnte den Frie-
denswillen des Monarchen beläuben, nicht der Sie-
gesglanz des deutschen Schwertes ihn blenden.
Diese reine Menschenliebe bot über die blutigen
Schlachtfelder hinweg die Hand zum Frieden.
Ich will es auf Gott wagen, da die Feinde kei-
nen Mann haben, der es wagt! Erhöbener Her-
zens hat jeder von uns diese Heldentat des kai-
serlichen Gewissens erlebt und zu werten gewußt.

Solcher Tat und ihres Vollbringers wollen wir
würdig sein und bleiben! Die Feinde haben die
gebotene Hand von sich gewiesen. Neue kühnere
Kämpfe, anstrengendere Opfer stehen uns bevor!

Aber nicht mehr allein die bewaffneten Heer-
schaften sind Kämpfer des Kaisers und des Vater-
landes. In schwerer Stunde empfangen wir aus
der Hand der Notwendigkeit eine Gabe, wie die
Welt sie nicht sah, wie die Geschichte der Staa-
ten sie noch nicht kannte. Deutsches Pflicht- und
Sittlichkeitsgefühl geht den Weg, den Niemand
noch fand; den Weg des vaterländischen Hilfs-
dienstes!

Die Helden draußen wissen jetzt, eine zweite
Armee, die Armee der Arbeit, marschiert hinter
ihnen auf. Und die zu Hause wissen: Jeder
Deutsche, ob Mann, ob Frau, ob alt, ob jung,
in Stadt und Land, hat die Möglichkeit, mit
Arm und Kopf, seiner Fähigkeit nach, dem Va-
terlande zu dienen und seine Kraft, und mag sie
auch noch so bescheiden sein, in den Dienst des
großen und Ganzen zu stellen, und somit zu dem
endgültigen Siege beizutragen.

Viele folgten schon dem Rufe, viele standen
schon, ihrem Berufe gemäß, im vaterländischen
Hilfsdienst der Arbeit. Aber viele können und

müssen noch hinzutreten, die Reihen müssen ge-
schlossen werden, müssen wachsen! Auf Nieman-
den geht ein Verzicht!

Keiner soll zaudern, keiner darf zaudern.
Denke jeder an seinen Kaiser, an seine Brüder
im Felde! Denke daran, daß er ihnen, wenn sie
ruhmgeliebt heimkehren, frei und fest in die Au-
gen blicken, ihnen sagen will: Auch ich war ein
Kämpfer, eine getreue Kämpferin für Euch, Ihr
Tapferen, die Ihr dem Feinde die Brust botet!

Der Augenblick ist da. Eilet zur Arbeit für
Kaiser und Reich, für den Sieg, für den Frie-
den! Gebt den Brüdern im Felde Waffen, gebt
ihnen Kraft! Jeder nütze, jeder diene mit der
Gabe, die ihm gegeben!

Jeder prüfe sich, befrage sein Herz, schärfe
sein Gewissen! Jeder ergreife seinen Teil an
dem Heldentum des Kaisers, des Heeres, des
Vaterlandes!

Das sei die
Geburtsstagsgabe für unseren Kaiser!

Der Weltkrieg.

Kein U-Boot verloren.

Berlin, 25. Jan. (W.B.) Der Kommandant
des kürzlich in Cadix eingelaufenen englischen
Zerstörers „Delphin“ behauptet, am 14. Januar
8 Uhr morgens, 14 Seemeilen westlich von Guel-
va das deutsche Unterseeboot „U 56“ versenkt
zu haben. Es wird hiermit festgestellt, daß we-
der „U 56“ noch ein anderes deutsches U-Boot
in Frage kommt.

Eine U-Boot-Notiz.

Schweiz. Grenze, 24. Jan. Laut Züri-
cher Blätter berichtet der „Corriere della Sera“
es stehe eine gemeinsame Note des Viererbundes
an die Neutralen zur Bekämpfung der Tauchboot-
gefahr bevor.

Salah in Flammen.

Pest, 24. Jan. „Az Sz“ meldet aus Sofia:
Salah steht in Flammen. Es brennen zurzeit
ungefähr 300 Gebäude.

Hinter der Kulisse der Tannen, Kiefern und
Eichenäste gähnte in dem Abhang ein gut drei
Meter breites und ebenso hohes Loch, das sich
ein gutes Stück in die Wand hinein erstreckte.

Und in dieser hellen, ziemlich geräumigen
Höhle stand zum Sprunge zusammengekauert,
ein hochbeiniges rötlichgelbes Tier mit langen
Haarpinseln an den aufrechten Ohren — ein
Fuchs!

Jetzt setzte der Fuchs wirklich zum Sprunge
an, schnellte wie ein Gummiball zwischen die
Aeste einer Kiefer und verschwand in dem Ge-
strüpp auf dem Grunde der Schlucht auf Nimm-
erwiedersehen.

Hektor, der den Feind nun ebenfalls für ei-
nen Moment bemerkt hatte, heulte vor Jäger-
lust laut auf, was ihm ein drohendes: „Rusch
dich!“ seines neuen Herrn eintrug.

Und dann kamen die drei anderen Verspreng-
ten, die die Sorge um den plötzlich verschwunde-
nen Gefährten zurückgeführt hatte, gerade in
dem Moment herbei, als Fritz Makull wieder
von dem Eichenstamm auf den festen Boden zu-
rückkletterte.

„Zum Henker! Was machen Sie hier!“ schallt
Unteroffizier Weber besorgt. „Jede Minute ist
kostbar: die Franzosen werden uns noch über
den Hals kommen, ehe wir noch unseren Schlupf-
winkel erklettert haben. Daß Sie auch immer
Ihre besonderen Dinge treiben müssen, Makull!“

Der Freiwillige lachte über sein ganzes, rot-
bädiges Gesicht.

„Besondere Dinge — stimmt!“ meinte er
freudig. „Ich habe nämlich eben eine samase

höhle hier gerade unter uns in der Felswand
entdeckt die ein vorzügliches Versteck bietet. Folgt
mir nur! Nachher erzähle ich das nähere. Den
Hund muß mir einer von Euch zureichen.“

Und schon kletterte er wieder auf den Stamm
der Eiche, nachdem er sich das Gewehr über die
Schulter gehängt hatte, und turnte an einem
starken Ast so weit nach abwärts, bis er mit
den Füßen den Rand des Felsloches erreichen
konnte.

Wenige Minuten später befanden sich auch
Hektor und Trepinski in der etwa sechs Meter
tiefen, nach hinten zu aber niedriger werdenden
Höhle.

„Donner, noch eins, Makull!“ lobte Weber.
„Das ist wahrhaftig ein reines Geschenk des
Himmels, diese Grotte. Da können die Franz-
männer lange suchen, ehe sie uns finden.“

Es war wirklich die höchste Zeit gewesen,
daß die vier Deutschen diesen sicheren Schlupf-
winkel fanden.

Denn wenige Minuten später schon hörten sie
von der anderen Seite der Schlucht französische
Zurufe herüberschallen.

„Wir müssen ganz besonders genau das Tal
durchsuchen“, ertönte eine Stimme nach einiger
Zeit aus dem Grunde des Felskessels herauf.
„In dieser Wildnis können sich Dugende der
verstecken. . . . Preussens verbergen.“

Weber, der ein halbes Jahr auch in einem
Pariser Bauhause gearbeitet hatte und das
Französische fertig sprach, verstand jedes Wort.

Die vier Versprengten hockten bei einander
im Hintergrunde der Grotte auf den als Polster

Große Vorbereitungen.

Schweiz. Grenze, 26. Jan. Nach Schweizer Meldungen aus Mailand berichtet der „Corriere della Sera“ aus Paris, daß die Sperrung des Eisenbahnverkehrs in Nordfrankreich lebhaft besprochen wird, daß große militärische Maßnahmen jetzt unmittelbar bevorstehen, und daß die Krisis des Krieges gekommen sei. Die im Dezember einberufenen Truppen sind an die Front abgegangen.

Nach weiteren Meldungen aus Mailand wurden am 20. Januar außer dem Hafen von Genua auch die italienischen Häfen von Neapel, Tarant, Livorno und Gaeta für alle französischen und italienischen Schiffe gesperrt.

Wien, 26. Jan. Die „Wien. Allgem. Ztg.“ meldet aus Zürich, daß seit mehreren Tagen ein außerordentlich großer Verkehr auf den italienischen Eisenbahnen herrsche, der durch zahlreiche Truppenbeförderungen verursacht wird. Fortwährend gehen Militärzüge nach den verschiedensten Orten ab, aber niemand kennt den Ort ihrer Bestimmung.

Franzosen nach Italien.

Schweiz. Grenze, 24. Jan. (Eig. Melbg.) Dem „Zürcher Tagesanzeiger“ zufolge berichtet „Rufloje Slowo“ von bevorstehenden umfangreichen Umgruppierungen der Bierverbandsheere im Westen und Süden. Danach wird England noch weitere Truppen der französischen Front zuführen, die Franzosen werden einige Divisionen ihrer Streitkräfte an die italienische Front abgeben, die Italiener ihrerseits einige neue Armeekorps, auf den Balkan werfen. Das russische Blatt betont, das italienische Oberkommando werde endlich die nötigen Maßnahmen ergreifen, um italienische Kräfte auf den Balkan zu schicken.

Englische Brandstifter in Rumänien.

Berlin, 24. Jan. (W.B.) Die rumänischen Behörden befürchten eine Erbitterung der rumänischen Bevölkerung infolge der Zerstörung englischer Brandkommandos, wie aus folgender Bekanntmachung des Kommandanten von Braila hervorgeht: Infolge der Anweisung des russischen Kommandos und auf Grund der militärischen Order Nr. 465 916 des Großen Hauptquartiers übermittelt mit telegraphischer Order Nr. 28 525/916 des Großen Generalstabes, wird sowohl den Truppen als auch der Zivilbevölkerung bekannt gegeben, daß das Verbrennen der Landeserzeugnisse durch englische Agenten erfolgt weil diese Erzeugnisse der englischen Regierung gehören und die Agenten den Befehl haben, die Erzeugnisse nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Zur Feststellung der Wahrheit hält es das russische Kommando für notwendig, und das Große Hauptquartier ist derselben Meinung, daß Obiges zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, damit keine unberechtigte Erbitterung zwischen den russischen Truppen und der Bevölkerung des Königreiches entstehe. Der Garnisonskommandant: Oberstl. Cernesey.

zusammengelegten Decken und Mänteln. Die Gewehre hielten sie schußbereit in den Händen.

Sollten sie entdeckt werden, so würden sie sich jedenfalls nicht ohne Kampf ergeben. Mit atemloser Spannung harrieten sie nun der weiteren Entwicklung der Dinge.

Hektor, der wieder neben Fritz Mauskil sich niedergelauert hatte, verhielt sich musterhaft. Zwar sträubten sich bisweilen seine Haare in misstrauischer Wachsamkeit, wenn einer der Franzosen unten in der Schlucht besonders laut wurde, das blieb aber auch das einzige Zeichen seiner inneren Erregung.

So schlich Minute um Minute dahin. Die Feinden ließen sich Zeit bei ihrer Spürstätigkeit. Dann wieder eine Stimme ganz in der Nähe: „Hier ist eine deutsche Blutspur zu sehen — da geht sie weiter; es wird sicher der preussische Offizier sein, den wir schon einmal aufstöberten und der uns entkam.“

Die vier in ihrer Höhle schauten sich bedeutungsvoll an.

Und abermals ein Ausruf:

„Verd. . . ! Die Blutstropfen hören plötzlich auf.“

Die Schritte, das Rauschen der Zweige und das Abbröckeln loser Steine entfernten sich immer weiter. Weber kroch nun bis zum Ausgange der Höhle vor und spähte umher.

Aber die Baumkultisse war derart dicht, daß sich nur an zwei bis drei Stellen eine Möglichkeit zum Durchblick in den Felskessel bot.

Dann hörte der Unteroffizier ein vorsichtiges Scharen von links, ein Geräusch, als ob ein

Auf der Flucht.

Stockholm, 23. Jan. (D.D.P.) Die Ueberlieferung des rumänischen Hofes und der rumänischen Regierung aus Jassy auf russisches Gebiet dürfte nunmehr in aller nächster Zeit erfolgen. Anfangs bestand die Absicht, Hof und Behörden nach Risikinem zu verlegen. Diese Absicht ist jedoch aus militärischen Gründen fallen gelassen worden und dafür Odessa in Aussicht genommen. Für die rumänische Königsfamilie sind in Odessa die Woronzowschen Palasträume instandgesetzt worden, während das dortige kaiserliche Schloß für die rumänischen Ministerien eingerichtet wird. Ein Hotel wird in rumänische Beamtenwohnungen verwandelt, während die rumänischen Kanzleien das Gebäude des Odesaer deutschen Handwerksvereins beziehen sollen.

Russische Disziplinlosigkeit.

Berlin, 23. Jan. (W.B.) Ein gefangener Russe des 17. Sibirischen Schützenregiments sagt aus:

Das 17. und 18. Sibirische Schützenregiment waren bei den letzten Kämpfen im Brückenkopf von Riga für den ersten Angriff bestimmt. Sie weigerten sich jedoch vorzugehen, da das erste Bataillon des 16. Sibirischen Regiments nicht angreifen wollte. Die Offiziere des Bataillons machten keinen Versuch, die Leute umzustimmen und trafen auch nicht auf keine Vorbereitungen zu dem Angriff. Sie verblieben vielmehr in ihren Stellungen so als ob nie ein Angriffsbefehl gegeben worden wäre. Darauf wurden die Sibirischen Schützenregiment Nr. 17 und 18 durch die Sibirischen Schützenregiment Nr. 19 und 20 abgelöst und kamen in Reservestellung. Dort wurde das erste Bataillon des 17. Sibirischen Schützenregiments durch die drei anderen Bataillone desselben Regiments entwaffnet. Dies gelang aber erst nach 1½ tägigen Verhandlungen, da die Mannschaften des zweiten dritten und vierten Bataillons sich weigerten, auf ihre Kameraden zu schießen. Hierauf wurden noch am selben Tage 24 Leute des ersten Bataillons kurzerhand erschossen. 50 weiteren Mannschaften steht noch dasselbe Los bevor. Das ganze Bataillon wurde darauf ohne Waffen in das Innere des Landes transportiert.

Rußland hungert.

Stockholm, 24. Jan. Die Versorgungsfrage in Rußland hat wieder die allerernsteste Zuspitzung erfahren. Aus allen Teilen des Landes gehen Nachrichten von Hungersnot und Hungerkrawallen ein. Der Dreier Gouverneur sendet eine lange Meldung an den Vorsitzenden des Versorgungswesens worin er die erfolgten Unruhen in dem Gouvernement erläutert. Unter anderem ist Mangel an Zucker, nachdem 50 000 Pfund Zucker auf der Eisenbahn verloren gegangen sind.

Um Sein und Nichtsein für England.

Osag, 23. Jan. Nach einer Drahtung aus London sagte Minister Chamberlain in einer

Verberede für die Anleihe, auch im Leben der Völker gäbe es Augenblicke, wo alles auf eine Karte gesetzt werden müsse. England bereite sich seit den Lehren des letzten Sommers auf Notenspannungen in der Mannschafts-, Geschütz- und Munitionsfrage vor. Außer gewaltigen Verstärkungen der Kampftruppen benötige man 2000 neue Flugzeuge, 5—6000 neue Geschütze, 1600 Lastautos, 40000 sonstige Fahrzeuge Duzende von Millionen von Granaten, 200 neue Vazarette usw. Die täglichen Kriegskosten würden wahrscheinlich auf 11 Millionen Pfd. steigen.

Die Regierung wollte dem Lande klar machen daß England um Sein und Nichtsein kämpfe. Sie erwartete, daß jeder einzelne finanziell sein äußerstes tue. Die jetzige Kriegsanleihe müsse einschließlich der Konvertierungen mindestens 2½ bis 3 Millionen Pfd. ergeben, wenn sie für befriedigend erklärt werden solle. Diese Summe könne nur erzielt werden wenn alles entbehrliche Geld in der Kriegsanleihe angelegt werde, wenn außerdem jeder Bürger mit sicherem Einkommen im voraus die Hälfte seines Jahres Einkommens zeichne, wenn man alle Ausgaben für Getränke, Zigarren, Kleider, Vergnügungen usw. um mindestens 80 Prozent vermindere und hinsichtlich der Ernährung sich äußerster Mäßigung befleißige.

Das Großkreuz für Mackensen.

Berlin, 25. Jan. (W.B.) Amtlich. Seine Majestät der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall v. Mackensen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. In einem allerhöchsten Handschreiben erkennt Seine Majestät die besonderen Leistungen der dem Generalfeldmarschall unterstellten verbündeten Truppen an, die in rühmlichem Wettstreit Anstrengungen und Entbehrungen ertrugen und überall den Sieg errangen. Seine Majestät hat dem Generalfeldmarschall, seinen Generalen und Offizieren sowie jedem einzelnen der tapferen Krieger seinen und des Vaterlandes Dank und Gruß ausgesprochen.

Aus Voeldes Kriegsleben.

Drei Monate sind nun vergangen, seitdem unser erfolgreichster Flieger, Hauptmann Voelde, im Luftkampf verunglückte, nachdem er 40 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht hatte. Die Erinnerung an diesen Helden ist unauslöschlich. Nachstehend seien ein paar kleine Episoden berichtet, die seine Kameraden, Offiziere von Voeldes Jagdstaffel erzählen:

Ohne Wissen seiner Eltern lernte Voelde das Fliegen. Zur Zeit der Mobilmachung stand er vor der letzten Prüfung. Nun eilt erfuhren es die Eltern. Mit viel Freude erzählte er, wie er sich in Darmstadt zu Beginn des Krieges mit seinem Burschen eine Maschine fertig gemacht hatte, um mit dieser seine Prüfung zu machen. Als er dann eine bessere Maschine bekam, flog er mit ihr ohne Wissen seiner Vorgesetzten ins Feld zur Abteilung, wo auch sein Bruder war, nur um bald vor den Feind zu kommen.

fel nach oben gewachsenen Nadelbäume hinweisen konnte

Zunächst vermochte er nichts Auffälliges zu entdecken.

Dann aber erblickte er etwa zehn Meter schräg unterhalb seines leise hin und herwippen den Standortes die Gestalt eines Mannes, der zwischen den Felsblöcken halbversteckt von Farnkräutern und dunkelgrünen Ginsterbüschen, an allen vieren sich langsam vorwärts bewegte.

Jetzt hob der Mann da unten wie lauschten den Kopf.

Die eine Bewegung genügte. Weber hatte deutlich nun den oberen Teil des feldgrauen Roders gesehen, der die Verschürung der Hüften und auf den Schultern die deutschen Offiziersachsele zeigte.

Ganz leise pfiff nun der Unteroffizier das bekannte Dupensignal des Kronprinzen — ta ta ta — das bei Nacht einer stillschweigenden Uebereinkunft nach in dem 2ten Armeekorps als Erkennungszeichen unter den Patronen galt.

Der Offizier schaute empor.

Weber winkte ihm mit der Hand zu und deutete ihm an, er solle näher an die unterhalb der Grotte stehende Kieferngruppe herankriechen.

Sehr bald konnten sie sich nun auch durch leise Worte verständigen.

Und dann kehrte Weber zunächst in die Grotte zu seinen Gefährten zurück.

Die Beratung dauerte nur kurze Zeit.

Der Oberleutnant, der einen Schuß in den linken Oberarm hatte, mußte irgendwie in die Grotte emporgezogen werden falls man sich nicht

Sehr groß waren die „Anforderungen“, die von der begeisterten Mittwelt an die freie Zeit Boeldes gestellt wurden. Die Offizierspost war immer ein großer Packer, aber das meiste war für den Fliegerhauptmann Boelde, an „E. Excellenz Ritter v. B.“, an den „berühmten Fliegerhauptmann Boelde im Westen“ usw. Boelde vermochte allein seine Korrespondenz nicht zu erledigen, wenn er ihr auch täglich einige Stunden widmete. Dessen weichte er die Kameraden in seine Briefe ein. Zumeist war es eine Bitte um ein Autogramm von einer schätzeren: höheren Tochter, von einem Gymnasiasten, der gewettet hatte, daß er von Boelde ein Autogramm bekäme und nun doch seine Wette nicht verlieren dürfe, eine Bitte um Patenstelle bei einem flotten Kriegsjungen, nicht zu reden von all den Versuchen von Dichtern und Dichterlingen.

Noch in letzter Zeit hatte ihm ein Gegner einen Schuß schräg von vorn in Laufmantel seines Maschinengewehrs hineingefeuert und ihn am Weiterchießen gehindert. Schmollend landete er, besah sich den Schaden, und seine ganzen Gefühle gegen seinen Gegner faßte er zusammen in den schönen militärischen Ausdruck „Rasser“! Nachher entdeckte man an seiner rechten Schläfe einen Blutstropfen, ein Sprengstück hatte ihn leicht gerigt.

Es war fast unglaublich, eine wie große Meisterschaft sich Boelde allmählich im Luftkampf erworben hatte. Nach dem Fluge fragte man ihn, der noch lachend in der Maschine saß, ob er einen „erwischt“ habe. Er stellte nur die Gegenfrage: „Habe ich ein schwarzes Kinn? — Nein also!“ (Vom Pulverdampf des Maschinengewehrs). Es war wieder einer gefallen.

Lokales.

* **Sadamar** 27. Jan. (Kaisers Geburtstag) Aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät haben die öffentlichen Gebäude geflaggt. Das hiesige königl. Gymnasium feierte den Geburtstag unseres erhabenen Kaisers nach vorausgegangenem Gottesdienst aller Konfessionen durch einen Festaktus in der Aula. Die Festrede hielt Herr Professor Stemmler.

* **Sadamar** 27. Jan. Auf Anordnung der bischöflichen Behörde fand heute morgen zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät ein Hochamt mit Te Deum statt.

* **Sadamar** 27. Jan. Anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät hatte die hiesige Kultusgemeinde am heutigen Morgen einen Festgottesdienst.

* **Sadamar** 27. Jan. Der hiesige Kriegerverein begeht die Feier des Allerhöchsten Geburtstages unseres Kaisers morgen Nachmittag 5 Uhr im Lokale des Kameraden Franz Josef Ohlenhäger.

* **Sadamar** 27. Jan. Am 1. Februar abends 8 Uhr wird der Dichter Hans Eschelbach in der Aula des hiesigen königl. Gymnasiums einen Vortrag halten.

der Gefahr aussetzen wollte, von den im nördlichen Teile der Schlucht noch immer umherwärmenden Franzosen bemerkt zu werden.

Der Gefreite Hartod war es, der das richtige fand: In aller Eile wurde aus den Gewehrriemen, den Deden und den Mänteln eine Art Seil hergestellt, an dem sich Fritz Makull als der leichteste in die Schlucht hinabließ, was auch keine große Schwierigkeiten bot, da die Entfernung vom Rande der Grotte bis zum Grunde des Talles nur etwa sechs Meter betrug.

Es glückte denn auch tatsächlich, den verwundeten Oberleutnant, dem das Ende des Seiles, eine der Decken, fest um die Mitte des Leibes geknüpft worden war emporzuziehen. Ihm folgte dann auf demselben Wege der junge Student, für dessen gesunde Glieder diese Kletterpartie ein Leichtes war.

Der völlig erschöpfte Offizier, wurde nun im Hintergrunde der Grotte weich gebettet, und von Fritz Makull, so gut wie es ging verbunden. Leider stellte sich heraus, daß die Kugel auch den Oberarmknochen durchschlagen hatte.

So blieb denn nichts anders übrig, als aus Moos und Zweigen einen festen Verband herzustellen, der das Einsinken des verletzten Knochens entgegen sollte.

Der Oberleutnant war derselbe Prinz Stehlheim, der als Ordonanzoffizier am vergangenen Tage dem Kommandeur der 1ten Division vom Oberkommando den Befehl zur Rückwärtsbewegung überbracht hatte.

Er war dann am Nachmittag mit einem noch gefährlicheren Auftrag in die vordere Ge-

* **Sadamar**, 27. Jan. Der Vizefeldwebel Ries, Sohn des Kaufmanns Louis Ries wurde zum Leutnant d. R. befördert.

* **Sadamar**, 27. Jan. Der Gefreite Jos. Becker, Sohn des Sattlermeisters Herr Franz Becker, wurde vor einigen Wochen mit dem eisernen Kreuze ausgezeichnet; er befindet sich im Westen bei einer Fußart.-Abtg.

Der Telegrafist Unteroffizier Sana erhielt schon vor längerer Zeit das eiserne Kreuz.

* **Sadamar**, 24. Jan. Dem Gardist Joh. Ahlbach, Sohn des Herrn Franz Josef Ahlbach wurde an der Sonntags das Eiserne Kreuz verliehen.

* **Sadamar**, 24. Jan. (Schöffengerichtsverhandlung). 1. Der Sohn des W. S., G. S. von H. war wegen Körperverletzung angeklagt, er wurde hierfür mit 3 Mk. oder 1 Tag Gefängnis und die Kosten des Verfahrens verurteilt. 2. Der Rotschneider, jetzige Landwirt H. S. von Th. war angeklagt im Jahre 1914 fahrlässig in der Absicht einen rechtswidrigen Vermögensverlust sich zu verschaffen, die Knappschäfersberufsgenossenschaft um Mk. 235,36 geschädigt zu haben, in dem er durch Vorspiegelung falscher Tatsachen, der Mittelfinger der linken Hand sei noch verbleibt und die anderen Finger 2, 4, 5, betätigten sich nicht am Handschlusse, sowie eine Fälschung der Unfallfolge sei nicht eingetreten, einen Irrtum errent zu haben. Es erfolgte Freisprechung. 3. Zwei Einwohner von Eisfeld waren angeklagt beschlagnahmtes Getreide gekauft, sowie den Höchstpreis überschritten zu haben. Sie wurden zu je 3 Mk. oder je 1 Tag Gefängnis und die Kosten des Verfahrens verurteilt.

* **Sadamar**, 26. Jan. Die hiesigen Gewerbetreibenden, Landwirte und in Betracht kommende Abgabepflichtige mit einem Jahresumsatz von jährlich 3000 Mk. und mehr, welche ihre Anmeldung bis jetzt nicht gemacht haben, werden hierdurch nochmals an die Abgabe der Steuererklärung bezüglich des Warenumsatzstempels aufmerksam gemacht, da die Anmeldefrist mit Ende dieses Monats abläuft.

Eine Verlängerung der Anmeldefrist um einen Monat ist zulässig; dieselbe muß bei der hiesigen Steuerstelle beantragt und von dieser genehmigt werden.

* **Faulbach**, 24. Jan. Dem Karl Fritz, Sohn des Gastwirts Josef Fritz, wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das eiserne Kreuz zu teil.

* **Oberzonzheim**, 24. Jan. Dem Wanner Billy Duchscherer, Sohn des Gemeindevorstandes Duchscherer wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

* **Friedhofen**, 24. Jan. Für Entschlossenheit und Ausdauer in den heißen Kämpfen bei Verdun und an der Somme wurde der Musikant Johann Wiesendorf, Sohn des Landwirts Jakob Wiesendorf mit dem Eisernen Kreuz geschmückt.

sechste Linie zu dem Oberst des Infanterie Regiments geschickt worden, der mit so glänzender Bravour stundenlang den weit überlegenen Feind aufgehalten hatte.

Bei diesem Ritt war ihm sein Pferd unter dem Leibe erschossen worden und er selbst geriet in die Angriffslinie der französischen Kavallerie hinein, der er sich nach mannhafter Gegenwehr nur durch die Flucht entziehen konnte.

Da ihn ein feindlicher Offizier, den er vom Pferde zu stechen versucht hatte, mit einer Pistolenkugel so gut wie wehrlos gemacht hatte vermochte er dem ihm hartnäckig bis in den Wald nachfolgenden Feind nur dadurch zu entgehen, daß er sich in einem Graben verkroch, und dann später bei völliger Dunkelheit den Rückweg auf die eigenen Linien antrat.

Durch den Blutverlust jedoch stark geschwächt, war er nur langsam vorwärts gekommen und schließlich halb ohnmächtig in einem Gehölz liegen geblieben, wo ihn erst die Stimmen der den Forst absuchenden Feinde wieder zu sich brachten, denen er nur mit Mühe sich entziehen konnte.

In der Schlucht angelangt, war er in eine von Ginstergebüsch überwucherten Felspalte getrocknet, in der die Verfolger ihn nicht zu entdecken vermochten.

Das war des Prinzen von Stehlheims Leidensgeschichte. Und nun lag er von heftigem Wundfieber geschüttelt, in der übelriechenden Felsengrotte, aber wenigstens unter Kameraden, die alles daran setzen wollten, ihn und sich selbst vor einer Gefangennahme zu bewahren.

Inzwischen hatte der sich noch immer bewölkt

* **Vom Oberwesterwald**, 24. Januar. Auch im Oberwesterwaldkreis sind durch ein militärisches Kommando die Kartoffelvorräte der Landwirte nachgemessen oder nachgesehen worden. Die Kartoffelernte war letztes Jahr auf dem Oberwesterwald so schlecht, wie in Jahr. zehnten nicht mehr.

Unserm Kaiser!

Wir scharen, Kaiser, heut uns all zusammen
Wir Männer aus den Osten, wir vom Rhein,
Wir Helden, die wir uns in Blut und Flammen
Zusammenschweißten stark zu Erz und Stein,
Wir eilen heute, Kaiser froh zusammen,
Wir wollen heut uns Dir von neuem weihn.

Wir, die wir zwischen Meer und Alpen wohnen,
Wir kamen alle heut von Ost, von West,
Dein großes deutsches Volk, das durch Aeonen
Der ew'ge Gott nicht untergehen läßt,
Wir treten, Kaiser, vor Dich wir Millionen
Und grüßen Dich zu Deinem Jubelfest.

Wir danken Dir. — Dumpf schallten Kriegs-
fanfaren, —

Du zogest mit uns in den Völkerstreit
Du hieltest aus bei Deinen heil'gen Scharen
Und trugest still mit uns das große Leid,
Du lebstest draußen immer in Gefahren
Du, Kaiser, warst zum Frieden stets bereit.

Du botest selbst versöhnend Deine Rechte, —
Wir traten betend, stehend zum Altar, —
Doch drüben streckten höhnend gier'ge Mächte
Dir, Friedenskaiser, ihre Ränke dar.
Zum Schwert fuhr strafend Deine Rechte,
Und um Dich scharten wir uns, Deine Schar.

Wir schließen unsre Leiber fest zusammen,
Zu einer Mauer stark von Blut und Stahl,
Wir tragen Bruht an Brust den Feuerflammen
Und lichter sich auch uns're Reihen Zahl, —
Wir reißen uns're Glieder still zusammen,
Wir stehn für unser treues Heimattal.

Drum Jollernaar entfalte Deine Schwingen,
Leg uns voran auf blutgetränkter Flur!
Sie wollen schmachvoll uns zu Boden zwingen,
Wir aber schwören Dir den heil'gen Schwur:
Wir folgen Dir getreu ins letzte Ringen,
Wir sinken still zu Boden sterbend nur.

Anton Menge.

Verkauf von Zucker.

Von Montag ab, wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Zucker abgegeben. Auf eine abgelieferte Zuckermarke — es gilt diesmal die Zuckermarke Nr. 3 — entfallen 4 Pfund.

Sadamar, den 27. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

gewesene Himmel — der Regen war schon in den ersten Morgenstunden vorübergegangen — vollständig aufgelöst. Gegen 11 Uhr vormittags brach die Sonne durch. Alles ringsum gewann plötzlich bei dem erwärmendem Schein des Tagesgestirns ein anderes Aussehen.

Neuer Mut, frischer Unternehmungsgeist erfüllte die Herzen der vier Deutschen, die nun, da die Franzosen schon seit zwei Stunden verschwunden waren, zunächst ihren Schlupfwinkel zu reinigen und sich wohnlich einzurichten begannen.

Fortsetzung folgt.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 28. Januar 1917.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr, Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Donnerstag 2 Uhr Andacht.

Freitag, 2. Febr. 1917.

Maria Lichtmess.

Gottesdienst wie an Sonntagen.

Evangelische Kirche.

4. Sonntag nach Epiphania. 28. 1. 1917.

10 Uhr Gottesdienst in Sadamar.

2 Uhr Kindergottesdienst in Sadamar.

Donnerstag 1. Febr. abds. 8 Uhr Kriegsanbacht

Tinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in der Druckerei von J. W. Hörter.

Neu! Achtung! Neu!

Waschen Sie mit **Edelweiß**, wird Ihre Wäsche blütenweiß.
Weil **Edelweiß** ist über alles, drum kauft dasselbe gar bald Alles.

Edelweiß ist ein Waschmittel für alle Zwecke.
Mit **Edelweiß** wird verfahren wie mit Seife und ist restlos lösend.
Machen Sie einen Versuch und Sie werden dauernd davon beziehen.
Edelweiß wird in Stücken von 125 Gramm geliefert und ist dasselbe zum Preise von 15 Pfg. das Stück dauernd bei mir zu haben.

Auch Versand nach außerhalb in Post-Kollis von 36 Stück = 9 Pfd. netto, franko einschließl. Verpackung für 5.— Mk. unter Postnachsicht nach allen Richtungen.

Fritz Buxbaum, Neuheiten-Vertrieb **Nieder-Ingelheim**.
Alleiniger Vertreter für Ingelheim und Umgegend.
NB. **Edelweiß** ist nicht zu vergleichen mit den in marktfeinder Weise angebotenen minderwertigen Seifen-Ersatzmitteln. D. D.

Liebesgaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Bereich des 18. Armee Korps entgegen die „Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M. Süd, Hedderichstr. 59 (im Gebäude der Korps-Intendantur).
Postkasskonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

Rotwein, für die Truppen der Ostfront zur Verhütung der Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere.

Spendet Wollachen für die Kampftruppen! Unterjacken, Kopf-Brust- und Kniewärmer, Leibbinden usw.

Für die Westfront und die Lazarette in den Stappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Lesestoff eingestellt.

Wäschestücke wie: Hemden, Strümpfe, Hand- u. Taschentücher usw.

Genußmittel wie: Tabak, Cigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee, usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüsekonserve Würste usw.

Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen u. Ersatzbatterien Kerzen, Notizbücher, Bleistifte.

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von dem vaterländischen Frauenverein, zu Hadamar, Vorsitzende Frau Bürgermeister Hartmann, und uns, zur Weiterbeförderung, auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des 18. Armee Korps.

Robert de Rensville,

Commerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars- und Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege

Am 25. 1. 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend „Höchstpreise für Fahrradbereifungen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Am 25. 1. 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art, Höchstpreise für Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art, daß Reichen von Lumpen (Haben)“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Die Kennerprobe!



Original Reichel-Essenzen zur Selbstbereitung
Feinster Cidre, Cognac- und Rum-Verfeinerer,
Branntwein jeder Art, echter Kräuterbitters, oder
Cabinet- u. Luxustische, vornehmer Liqueur Spezialitäten,
Pariser tralle, Limonadenhydrate, Hochklass. Qua-
lität, geschmackvoll, kräftig, rein, absolut reell u. haarend
billig. Begeisterte Anerkennungen aus aller Welt.
Ein wertvolles vollständiges Rezeptbuch kostenfrei!

Warnung: Man verlange nach dem Namen und achte auf das Reichel-
Wappen, die einzig echt mit Reichel-Logo sind.
Wo nicht erhältlich, sende man sich a. d. Reichel-Logo Reichel, Berlin 50.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in harter Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürftigkeit den Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zuzunehmen, andererseits um beim späteren Gefangenen-Austausch die Adresse der Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermißten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Nachname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person,
Tag und Ort der Geburt derselben,
letzte vollständige Feldadresse,
Erkennungsnummer,
Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen,
die letzte Nachricht kam von
Adresse der Angehörigen,
im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Orts-polizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenlos erteilt.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genehung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden, den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos fachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größter Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsfestunden statt?

Im Rathaus zu Hadamar. Mittwochs von 2—4 Uhr nachm.
Der Bürgermeister, Dr. Decher.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste
Zeitschrift für jeden Klein- und Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zier- und Jagd-Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, A. u. v. m., Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsicheres Inserationsgeschäft,
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen halber Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer 12 Pf., frei Haus nur 25 Pf.

Verlangen Sie Probennummer gratis und franko.